

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1917

305 (4.7.1917) Mittagsblatt

Badische Landeszeitung

Samstag-Beilage: Kriegsdrachberichte der Woche

Ausgabe: Wöchentlich zweifach. — **Bezugspreis:** Vierteljährlich in Karlsruhe bei der Geschäftsstelle oder einer Niederlage bezogen M. 3.—, in das Haus gebracht M. 3.30, durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr M. 3.— gegen Vorauszahlung.
Anzeigengebühr: Die einseitige Kolonelle oder deren Raum 20 Pf., Reklamezeile 60 Pf., bei Wiederholungen entsprechende Ermäßigung.
Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Kirchstraße 9 (Fernsprech-Anschluß Nr. 400) sowie in allen bekannten Anzeigen-Geschäften.



Samstag-Beilage: Badisches Unterhaltungsblatt

Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, Badische Politik und Feuilleton Walter G. L. H. G.; für badische unpolitische Angelegenheiten, Lokalnachrichten, Gerichtsamt, Sport, Handel und letzte Drachberichte Karl Binder; für Redaktionen und Anzeigen Mathilde Schuhmann; sämtliche in Karlsruhe.
Sprechzeit der Schriftleitung: vormittags 1/10 bis 1/11 Uhr, nachmittags 1/5 bis 1/6 Uhr.
Fernsprech-Anschluß Nr. 400.
Rotationsdruck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Kirchstr. 9, Karlsruhe.

Dr. 305

76. Jahrgang.

Karlsruhe, Mittwoch, 4. Juli 1917

76. Jahrgang.

Mittagsblatt

Der Weltkrieg.

Die Kriegslage.

Deutscher Abendbericht.

Russische Angriffe verläufig geschickert.

W. Berlin, 3. Juli, abends. (Amtlich.)

Im Westen nichts Besonderes.

Im Osten lebhafter Feindkampf vom Stochob bis zur Karajowka. Starke Angriffe der Russen nur bei Brzezany scheiterten verlustreich.

Bei der weiteren artilleristischen Bekämpfung der englischen Anlagen in Flandern wurden die Eisenbahnbrücke und Eisenbahnanlagen am Westrand von Ypern beschossen. Schwere Beschädigungen wurden erlitten. Weiter wurden mit Vallen- und Fliegerbeobachtung mit gutem Erfolg Batterien, Bahnanlagen und Strahlentische unter Feuer genommen. Die Zahl der am 2. Juli um Dittelse von märkischen Stoßtruppen eingebrachten Belgier hat sich auf 42 erhöht.

An der Arrasfront wurde der Angriff zweier englischer Kompanien an der Straße Lens-Vievin am 2. Juli 5 Uhr vorm. abgewiesen. Im übrigen zeichnete sich der Tag durch eine Anzahl schneidiger und glücklich durchgeführter deutscher Patrouillenunternehmungen aus. Bei Fromelles wurden 20 Engländer, westlich Albert 4 Portugiesen, südlich Neuve Chapelle 1 Portugiese, westlich Lens 3 englische Gefangene eingebracht. In einem Vorpostengefecht bei Agrecourt nordwestlich von St. Quentin wurden am Vormittag die schwachen deutschen Besatzungen in der Boulogne-Ferne verdrängt. Bereits am Abend des gleichen Tages wurde durch deutsche Stoßtruppen die Fernbesatzung ausgehoben. Der überlebende Teil der Fernbesatzung wurde gefangen eingebracht.

An der Wisnesfront wurde am Bobelle-Plateau ein französischer Angriffsvorstoß auf die verlorenen Stellungen in der Entwicklung niedergehalten. Nach Abweisung von zwei weiteren französischen Angriffen setzte am 3. Juli 3 Uhr 45 Min. vorm. hartes französisches Feuer wieder hier ein.

An der Ostfront lag der härteste russische Druck in der Gegend von Borow. Zimmer von neuem angelegte Massen erzielten hier ein Nachgeben der Linien der Verbündeten. Reserven mit frisch eingesehten Truppen gingen jedoch den Stoß in der zweiten Stellung auf. Eine ungarische Abteilung, die in der ersten Stellung tapfer auf einer Höhe ausbarste, und von beiden Seiten umgangen wurde, wurde gefangen genommen.

Bei Konjuch sind mehrere starke Vorstöße blutig abgewiesen worden. Im Raum bei Brzezany sind die Russen durch die bisherigen Misserfolge und sehr starke Verluste zu einer Kampfpause gezwungen.

Italienischer Kriegshauptplatz.
Abteilungen der Honvedregimenter Nr. 20 und 31 haben bei Kostanjew eine feindliche Fortstellung genommen und 20 Offiziere und 270 Mann sowie 2 Maschinengewehre eingebracht.

Südöstlicher Kriegshauptplatz.
Keine Ereignisse.
Der Chef des Generalstabs.

Der österr.-ungarische Tagesbericht.

W. Wien, 3. Juli. Amtlich wird verlautbart:

Deutscher Kriegshauptplatz.

Am Stochob wurden schwächere Angriffe abgewiesen. Südwestlich von Chorow gelang es dem Feinde, durch den Masseneinsatz weit überlegener Kräfte einen begrenzten Teil unserer Front in eine vorbereitete Rückhaltstellung zurückzudrücken. In schweren opfervollen Kämpfen haben hier österreichisch-ungarische Truppen, dem Druck der Uebermacht nur schrittweise weichend, das Eingreifen von Reserven zur Herstellung der Lage und des Kräfteverhältnisses ermöglicht. Weitere Angriffe sind hier nicht erfolgt.

Bei Konjuch sind mehrere starke Vorstöße blutig abgewiesen worden. Im Raum bei Brzezany sind die Russen durch die bisherigen Misserfolge und sehr starke Verluste zu einer Kampfpause gezwungen.

Italienischer Kriegshauptplatz.

Abteilungen der Honvedregimenter Nr. 20 und 31 haben bei Kostanjew eine feindliche Fortstellung genommen und 20 Offiziere und 270 Mann sowie 2 Maschinengewehre eingebracht.

Südöstlicher Kriegshauptplatz.

Keine Ereignisse.

Der Chef des Generalstabs.

Die russische Offensive.

W. Wien, 4. Juli.

Aus dem Kriegspressquartier wird gemeldet:
Am gestrigen Schladtage haben die Russen den Angriffsraum ihrer Infanterie nordwärts über Borow ausgedehnt. Dieser Abschnitt stand bereits vorgestern unter dem heftigsten Artilleriefeuer, das unsere Stellungen dort vollkommen zerstörte. Nichtsdestoweniger hielten unsere braven Truppen den Ansturm der russischen Massen aus, der von Panzerartillerie mobil unterstützt, im Laufe des gestrigen Tages mit größter Wucht einsetzte. Eine vier- bis fünffache Uebermacht stürmte hier in unaufhörlich aufeinanderfolgenden Wellen bis es dem Feinde gelang, in unsere Gräben einzudringen. Mit Aufopferung und Energie wehrten sich die R. u. K. Truppen und fügten. Schritt um Schritt kämpfend, den furchtbaren Stoß auf, bis es dem Feinde gelang, dem weiteren Vordringen der Russen einen kräftigen Riegel vorzuschieben. Dieser Erfolg, den die Russen mit ungeheuren Verlusten bezahlen mußten, ist einer jener bei allen Offensiven üblichen Anfangserfolge, die der Angreifer, wenn er mit seinem Menschennaterial so rücksichtslos umgeht

wie die Entente, erzwingen muß. Der Verteidiger seinerseits hat dagegen mit dem Verluste seiner vordersten Linien zu rechnen, zumal da diese meist durch das feindliche Beschützungfeuer ein-geebnet und verteidigungsunfähig gemacht wird.

Im Raume von Brzezany, dem 2. Brennpunkt der Schlacht, hat sich durch erfolgreiche Gegenangriffe österreichisch-ungarischer, deutscher und osmanischer Truppen die Lage in einem für uns günstigen Sinne ausgeglichen. Die hier eingesehten russischen Divisionen scheinen so abgekämpft zu sein, daß sie keine Kraft zu neuen Angriffen fanden. Es ist hier eine Pause in der Schlacht eingetreten.

Der Angriffsbefehl Kerenskis.

W. Berlin, 3. Juli. Aus Rußland liegt heute wieder ein besonderes Dokument vor, aus dem klar hervorgeht, mit welchen Mitteln die Entente ihren russischen Bundesgenossen zu der jetzt begonnenen Offensivbewegung veranlaßt.

Kriegsminister Kerenski erließ einen Armeebefehl an die russischen Truppen, worin er wieder in besonderer Weise erneut das Märchen aufweist, die Mittelmächte hätten Rußland zu einem Verrat an seinen Bundesgenossen verleiten wollen. Reber, der die amtlichen Kundgebungen der deutschen Regierung gelesen hat, weiß, daß ein solcher Vordruck nie gemacht worden ist, daß aber die Westmächte unauffällig bemüht waren, den Russen einzureden, man wolle sie von ihren Verbündeten abtrennen, um sie getrennt von ihnen, zu verderben und zu berauben. Die Schmach des russischen Volkes nach dem Frieden veranlaßt sie, die Versuche der russischen Revolution, dem Lande wieder friedliche Zustände zu bringen, mit aller Mitteln zu verhindern. Daß sich Kriegsminister Kerenski zum Nachteil seines Volkes dazu hergibt, diese Bemühungen der Entente zu unterstützen, ist bezeichnend für die in Petersburg herrschenden Zustände. Der Armeebefehl lautet:

Nachdem Rußland sich entschlossen hatte, um jeden Preis sein Recht, seine Ehre, und seine Freiheit wiederherzustellen, richtete die russische Demokratie im Vertrauen auf die brüderliche Gerechtigkeit der Völker einen warmen Aufruf an die friedliebenden Länder, den Krieg zu beenden und einen ehrenvollen Frieden zu schließen, der alle befriedigen konnte. Der Feind schlug uns als Antwort auf diesen Aufruf einen Verrat vor. Die österreichisch-ungarische und die deutsche Regierung forderten uns zu Unterhandlungen auf und suchten uns blamäblich durch Verbrüderung zu täuschen. Darauf warfen sie alle ihre Streitkräfte gegen unsere Bundesgenossen, mit dem Zwecke, erst sie zu schlagen und uns nachher. Heute, da der Feind sieht, daß Rußland sich nicht täuschen läßt, droht er uns, er würde seine Streitkräfte an unsere Front werfen. Soldaten, das Vaterland ist in Gefahr, eine Katastrophe bedroht die Freiheit der Revolution, es ist an der Zeit, daß das Meer seine Pflicht erfüllt. Euer Generalissimus ist der Ansicht, daß jeder Tag der Verzögerung dem Feinde stärkere Macht gibt und daß nur ein entscheidender Schlag seine Pläne vernichten kann. Daher fordere ich Euch, in dem vollen Bewußtsein der Größe der Verantwortung vor dem Vaterlande, namens des

Vor einem Jahr.

4. Juli 1916. Schwere Kämpfe beiderseits der Somme. — Siegreiche hartnäckige Nahkämpfe mit den Russen zwischen Jirin und Baranowitsch. Schwere Kämpfe bei Kostinowka, Kalki, Rud und Werben. — Deutsche Erfolge südöstlich Klamag. — Ein englischer Ueberbootzerstörer versenkt. — Entlassen der Russen bei Kolonowa und bei Sadgorwa und Werben.

Berkant.

Roman von Hedda von Schmid.

(43) Dann errödete sie plötzlich, genau so, wie sie früher bei jedem geringfügigen Anlaß errödet war. Sie faßte ihr Herz stark pochen. „Ja“ wiederholte sie, „Nichterröten ist der schönste Name, wenn man diesen Begriff überhaupt mit irgend einem Namen bezeichnen kann. Ich bin auf diesen Namen hier gestellt und will, so lange es von mir gefordert wird, auf ihn bleiben. Die Alten und die Kleinen — brauchen mich.“
„Heino beugte sich tiefer zu ihr hinab. „Ach, Heino, auch noch manche andere Leute können den Sonnenstein, den Sie spenden, brauchen. Er wirkt so köstlich nach dem künstlichen Bühnenlicht.“
„Neben Heino, wir sind doch gute Kameraden, nicht wahr? Und dabei soll es auch bleiben.“
„Sie reichte ihm die Hand und blickte ihn offen und herzlich an.“
„Das war der erste Korb, den Heino Grönung ansteckte — ebenso verblüht, wie Heino durch die Blume um sie geworben hatte.“
„Im folgenden Abend spielte Heino Geldern den Gemont so hinreichend, daß die Tagesblätter seines Lobes voll waren.“
„Er packte den Stoß Zeitungszusammen und trug ihn zu tante Biets hinüber.“
„Nächstens werden Sie Hoffmannspieler, lieber Heino, das Zeug dazu haben Sie ja und kündigt mir dann das Zimmer.“
„Aber Heino versicherte, er wäre viel zu sehr Bewohnheitsmensch, um sein Quartier zu wechseln.“

„Ich muß den alten Stahlstich, der über Ihren Vertikal hängt, ansehen, wenn ich meine Rollen lerne. Sehen Sie, tante Biets, schon aus diesem Grunde wäre es mir unmöglich, zu kündigen und umzuziehen.“

„Ja, die alte Scharte könnte ich Ihnen ja geben und gut schenken. Remachen für ich Ihnen das Bild auf jeden Fall, Eichen, und es ist nett von Ihnen, daß Sie auch sonst Anhänglichkeit besitzen.“

„Ja — die hatte Heino Geldern — er wäre glücklicher auf seiner mit frischem Vorber bekränzten Künstlerlaufbahn gewesen, wenn sich jene Zeit nicht so fest in sein Herz eingepreßt hätte. — die Zeit, wo er gehungert hatte, um Heino Grönung, Heino schenken zu können.“

„Also, die Nacht, Harald, die darfst du die bauen lassen oder sie dir fertig kaufen, wo du magst, am besten in Hamburg oder Stettin, oder in England. Hat deine alte Mutter: es mit ihrem Weihnachtsabend für dich gut getroffen? Berker nur den Abend nicht. Fred war nahe daran, über die Höhe der Summe zu schelten, aber wir schneiden ja in diesem Jahre so überaus günstig ab, da wollte ich meinem lieben Tunichtgut eine Extratreue machen.“

Harald Strodtmann zog die Hand seiner Mutter an seine Rippen.
„Tausend, tausend Dank! Du triffst immer das Rechte, Mutter, und verdient habe ich deine Güte eigentlich nicht. Ich habe rechtgeschaffen gebummelt in Lübeck.“

„Du siehst so elend aus, mein Junge, ich fürchtete schon, du hättest dich überarbeitet, du schreibst auch so selten in der letzten Zeit.“

Nun lachte Harald geradeheraus, sein altes, fröhliches Summenlachen.
Fred von seinem Klubsessel aus bildete das Echo, in einer tiefen, ruhigen Tonart. „Mutter, bei Harald Ueberarbeitung im Geschäft vorauszuhaben, das hieße alle vernünftigen Begriffe in der Welt auf den Kopf stellen.“ sagte er, und nun mußte auch die Baronin in die Fröhlichkeit ihrer Söhne einstimmen.

„Aber Harald sieht wirklich erschreckend blaß aus“, sagte sie denn, und er hat sich einen müden Zug um die Augen. Frau Konjul Schustadt schrieb mir, daß du anfangs wohl flott im

Gesellschaftsstrudel mitgeschwommen wärest, mein Kind, die aber in den letzten Wochen fast ganz von der Gesellschaft zurückgezogen hättest.“

„Ich litt dazwischen an meinem alten, bösen Kopfschmerz, bemerke Harald ausweichend. „Aber für mich zalt der bekanntspruch, daß nichts schwerer zu ertragen sei, als eine Reihe von schönen Tagen. Es regnete Einladungen, und da zog ich mich ein wenig von dem Trudel zurück.“

„Aber nicht in das Böhmische Kontor, was, Harald?“ fragte Fred lächelnd und launig, er wollte heute keine Bestimmung aufkommen lassen. Es war am ersten Weihnachtstages. Mar hatte den riesigen Baum, der in eine Lichter von Wackertzen getaucht war, nach dem Abendessen wiederum angezündet.

Das Aussehen des Bruders gefiel Fred keineswegs. Doch er zog hierüber seine eigenen Schlüsse. Er hatte ein Privat Schreiben des Konjuls erhalten. Manches, was Harald anbetraf, stand in des alten Herrn korrekter, kaufmännischer Handschrift und Ausdrucksweise so klar da, manches andere noch las Fred zwischen den Zeilen. Das Stadium der Verliebtheit, in dem Harald sich jetzt befand, würde ja vorübergehen, davon war Fred überzeugt. Ein bißchen Hofmachen, Blumen spenden, was war viel dabei. Der Konjul schrieb, daß „der Stern“ der Operette, Fräulein Henriette Santen, eine bildhübsche Person sei. Dabei ein Mädchen von tadellosem Ruf. Das allerdings war eine Gefahr. Solche Primadonnen wollen geheiratet werden. Fred entkam sich von einem Theaterabend in Lübeck her, daß die Saffi im Rigeunerbaron in der Tat sehr hübsch gewesen war. Ferngard hatte damals lächerlicherweise eine Ähnlichkeit zwischen der Person und Henriette by Santen herausgefunden.

Fred beschloß, den Bruder in bezug auf Henriette Santen ein wenig auszuforschen.

Doch alle Diplomatie, die er Harald gegenüber ins Feld führte, verfrang bei diesem nicht. Harald wick den ihm scheinbar beiläufig gestellten Fragen mit vielem Geschick aus und begehrte seinerseits keinerlei Neigung zu irgendwelchen vertraulichen Ausdrücken.

Er siebte hier in Berlin vor Ungeduld.
(Fortsetzung folgt.)

freien Volkes und der vorläufigen Regierung auf, die Offensive zu ergreifen. Der Feind soll nicht so bald triumphiert. Alle Völker sollen wissen, daß wir nicht aus Schwäche vom Frieden sprechen und daß die Freiheit unsere militärische Kraft vergrößert hat. Offiziere und Soldaten, wisst, daß ganz Rußland Euch segnet zu Euren Taten, namens der Freiheit, namens der Zukunft des Vaterlandes und namens eines ehrenvollen und dauerhaften Friedens. Ich befehle Euch: Vorwärts!

Die russischen Soldaten gehorchen, wie die Ereignisse auf dem östlichen Kriegsschauplatz zeigen; aber es fragt sich doch, wie lange sich Rußland noch wird für die Interessen einzelner seiner Führer und die der fremden Regierungen quälen und mißbräuchen lassen.

Die „Offensive-Stimmung“ der Russen.

Stockholm, 3. Juli. Die Offensivebewegung der russischen Heere sieht im Inland auf starke Hemmnisse. Die Petersburger Telegraphenagentur meldet aus Kofoto, daß die dortige Garnison sich dem Befehl, an die Front zu gehen, widersetzt und deshalb durch Kolofan erstickt werden sollte. Die Volkswirtschaft hielt darauf eine große Protestversammlung ab. Für die Stimmung der Teilnehmer ist bezeichnend, daß ein Redner, der die Regierung verteidigte, von der Beclamung gelangengelt wurde. Auch die großen Friedensdemonstrationen in Petersburg sind als Protest gegen die begonnene Offensive aufzufassen. Die provisorische Regierung scheint demgegenüber entschlossen, mit allen Mitteln ihren Willen durchzusetzen; u. a. wurde die Zeitung „Walenstaja Gazeta“, die täglich zum Sturz der Regierung aufrief, verboten. Der leitende Redakteur wurde verhaftet. Das Schicksal der Regierung hängt offenbar von dem Erfolg oder Mißerfolg der Offensive ab. Daraus erklärt sich ihr rücksichtsloses Vorgehen. Das bezweckt, ein günstiges Ergebnis zu sichern.

W. Petersburg, 3. Juli. (Meuter.) Die Truppen haben die Anarchie, die die Villa des Generals Durnawo befeht, eingeschlossen und gefangen genommen.

Die Vorgeschichte der Offensive.

Berlin, 4. Juli. Zur Vorgeschichte der russischen Offensive berichten verschiedene Berliner Morgenblätter, daß die Alliierten dreimal im Juni von Rußland die Offensive verlangten. Als alle drei Fristen verstrichen waren, ohne daß die Offensive einsetzte, wurde als letzter Zeitpunkt der 1. Juli festgesetzt und diese Forderung durch Drohungen der nötigen Nachdruck gegeben. Die Alliierten gaben sich der Hoffnung hin, daß es gelingen werde, größere deutsche Truppenmassen an der Ostfront festzuhalten.

Die Zustände in Rußland.

Die ukrainische Frage.

W. Petersburg, 3. Juli. (Petersburger Zeitungen melden, daß die vorläufige Regierung in der Nacht zum Donnerstag ausschließlich das ukrainische Problem besprochen und sich einstimmig gegen den Weg, den der Vertrag und der Militärkongress in der Ukraine beschritten hätten, erklärt habe.

Der Geldmangel.

W. Bern, 3. Juli. (Nicht amtlich.) Die Pariser Presse meldet aus Petersburg: Finanzminister Tschingerev wolle eine genaue Bestandsaufnahme des Staats-eigentums an Wäldern, Ländereien, Bergwerken, Steinbrüchen, Eisenbahnen, Kanälen und öffentlichen Bauwerken vornehmen lassen. Die russische Regierung müsse neue Hilfsquellen suchen, um die ungeheuren laufenden Ausgaben zu decken und den russischen Kredit im Ausland zu festigen. Man hoffe, die Arbeit in einigen Monaten zu beendigen.

Griechenland im Joche der Entente.

(1) Berlin, 4. Juli. In Griechenland hat, wie die Berliner Morgenblätter melden, eine umfassende royalistische Verschwörung eingesetzt. Ueber Athen ist der Putschzwang verhängt worden. Das Verbot der Stadt ist nur mit Erlaubnis der venizelistischen Regierung gestattet.

(2) Berlin, 4. Juli. Der „V. L.“ meldet aus Genf: Nach dem „Petit Parisien“ begegnet die von Venizelos angeordnete Verbrüderung der nach Athen berufenen Salonier und bisher im Peloponnes festgehaltenen Offiziere Schwierigkeiten. Die Admirale Micolini und Damianos traten zurück. Die venizelistische Kammer soll in der dritten Juliwocde zusammentreten.

W. Bern, 3. Juli. Quoner Blätter melden aus Athen: Die Staatsanwalter Innopoulis, Panopoulis, die im Dezember amtierten, wurden verhaftet. — Einige fängstrenge nach Nauplia geflüchtete Offiziere beschützigen „Eleuteros Typos“ zufolge, mehrere ententfreundliche Offiziere, darunter Nohopoulis, gefangen zu nehmen. Da der Plan mißlang, unterwarfen sich die Offiziere. — Der erste Putsch von Saloniki traf am 1. Juli in Athen ein. — General Genin reiste mit der französischen Militärmission bei der Venizelarmee am 29. Juni nach Athen, um die griechische Armee zu organisieren. Generalstabchef Negropontis und die übrigen Mitglieder des Generalstabs der Venizelarmee werden folgen.

W. Rotterdam, 3. Juli. „Times“ berichtet aus Athen, daß die Athener Garnison und die Generale der Truppen des Peloponnes am Sonntag dem neuen König den Treueid geleistet haben.

W. Bern, 3. Juli. „Secolo“ meldet aus Athen, daß die Franzosen Prebesa immer noch besetzt halten.

W. Konstantinopel, 2. Juli. (Meldung der Agentur Milli.) Der griechische Gesandte teilte gestern nachmittag der Botschaft den Abbruch der Beziehungen mit. Man versichert, Helland werde den Schutz der griechischen Interessen übernehmen.

W. Sofia, 3. Juli. (Meldung der Bulgarischen Telegraphenagentur.) Der griechische Gesandte Kama verlangte gestern vormittag 11½ Uhr beim Minister des Auswärtigen Nodolajew seine Pässe, um mit dem Personal der griechischen Gesandtschaft und der griechischen Konsulate in Philippopol, Varna und Burgas nach Griechenland zurückzufahren.

Der englische Druck auf Holland.

W. Haag, 3. Juli. Das Korrespondenzbureau meldet, daß heute nachmittag ein außerordentlicher Ministererrat stattfand, indem u. a. über die englischen Abwehrmaßnahmen in der Nordsee verhandelt worden ist.

(2) Haag, 3. Juli. Das Korrespondenzbureau meldet amtlich: Das Ministerium des Aeußern teilt mit, daß der britische Staatssekretär für auswärtige Angelegenheiten dem niederländischen Gesandten in London zugefagt hat, sich wegen der von der niederländischen Regierung gegen die neuen englischen Abwehrmaßnahmen in der Nordsee erhobenen Vorstellungen sofort mit der Admiralität in Verbindung zu setzen.

Eine bedeutende Kundgebung zur Neuorientierung.

Mehrere Berliner Morgenblätter veröffentlichten eine Erklärung, die die Unterschriften von Professor Hans Delbrück, Oberbürgermeister Dominicus, Professor Emil Fischer, Wirklicher Geheimrat Adolf von Harnack, Geheimrat Professor Friedrich Meinecke, Graf Monts, Botschafter a. D., Professor Walter Meunier, Dr. Paul Rohrbach, Dr. Friedrich Thimme, Professor Ernst Troeltsch trägt, und die folgenden Wortlaut hat:

Der große Kampf, in dem das deutsche Volk steht, ist noch nicht beendet. Die Unterzeichner haben bisher meist der Auffassung geglaubt, daß die Verheißungen der kaiserlichen Osterbotschaft zur Vermeidung gar zu harter innerer Kämpfe in Vereinbarung mit dem konservativen Element des öffentlichen Lebens durchzuführen seien. Aber der Widerstand, der von dieser Seite geleistet wird, ist so stark, daß Zweifel entstehen mußten, ob überhaupt die Osterbotschaft nach Abschluß des Friedens ihrem Sinne nach voll zur Verwirklichung gelangen wird. Ein solcher Zweifel ist heute unerträglich. Um das deutsche Volk in dem Vertrauen zu erhalten, auf das es ein Recht hat, ist es notwendig, ohne Verzug die Hände ans Werk zu legen. Wir stehen daher nicht an, die Forderung des Tages öffentlich zu erheben: Daß die Regierung dem Landtag unverweilt eine Wahlreform vorlege, die nicht nur das allgemeine direkte und geheime, sondern auch das gleiche Stimmrecht bringt, und daß die Regierung auch sonst dem Vertrauen wirksamen und sichtbaren Ausdruck gebe, welchen das deutsche Volk verdient.

Berlin, 30. Juni 1917.

Die Erklärung, die auch mehrere der nationalliberalen Partei angehörende Persönlichkeiten unterzeichnet haben, ist eine ebenso deutliche wie erfreuliche Antwort auf die maßlose Hebe und Stimmungsmache, die von konservativen Blättern gerade jetzt in der Frage der Neuorientierung getrieben wird. Die Unterzeichner gehören nicht, wie ein Berliner Blatt richtig bemerkt, zu den Stürmern und Drängern, sie haben zum Teil dem gleichen Wahlrecht für Frauen bis in die letzte Zeit widerstrebt und einer Abstufung der Wähler das Wort geredet. Wenn sie sich jetzt entschlossen auf den Boden des gleichen Wahlrechts stellen und wenn sie von der Regierung fordern, daß sie dem preussischen Landtag „unverweilt“ und „ohne Verzug“ eine solche Wahlreform vorlegen, so darf man annehmen, daß die politische Entwicklung und vor allem die schroff ablehnende Haltung der konservativen Presse sie zu dieser anderen Auffassung gebracht haben. Sie haben eingesehen, daß diese Kreise, die die Erfüllung der Osterbotschaft mit allen ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln hindertreiben wollen, für jetzt und für die Zukunft politisch unheilbar sind. Ihr überwiegendes Einfluß in Preußen soll daher durch Einführung des allgemeinen gleichen und direkten Wahlrechts dauernd ausgeschaltet werden.

Dr. Helfferich über den U-Bootkrieg.

Ämtliche Darlegungen im Hauptauschuß des Reichstags.

W. Berlin, 3. Juli. Im Hauptauschuß des Reichstags würdigte der Staatssekretär des Innern Dr. Helfferich die großen Opfer, die das deutsche Volk trägt. Er gab einen Überblick über die Ausfichten der bevorstehenden Ernte in Deutschland und den verdrängten Ländern. Zur Kohlenfrage führte der Staatssekretär aus, daß zur Zeit der Bedarf die Förderung übersteige. Das Gleichgewicht müsse hergestellt werden einerseits durch Steigerung der Produktion, andererseits durch Einschränkungen, wo sie durchführbar seien. Die für beide Zwecke erforderlichen Maßnahmen seien eingeleitet und würden durchgeführt. Die Bevölkerung dürfe darüber beruhigt sein, daß sie ausreichend Gasbrand erhalten werde. Die Überdacht des Staatssekretärs auf die Wirkung des U-Bootkrieges ist unerschütterlich. Kapitän Pathe hat ihm am 16. Juni ausgeschrieben, daß England in den letzten Monaten seine Tonnage bis zum äußersten zur Veranschaffung von Lebensmitteln verwendete und zwar auf Kosten der Veranschaffung von Rohstoffen, die für die englische Industrie lebensnotwendig sind. Er habe hinzugefügt, daß es nicht so weiter gehen könne, ohne schweren Schaden für die Nahrung des Meeres. Die Ernte Englands, fuhr Helfferich fort, werde trotz aller Anstrengungen nicht größer als im Vorjahre. Es sei nach wie vor auf amerikanische Zufuhr angewiesen, aber auch Amerika sehe in diesem Jahr offenbar vor einer Fehl-ernte, ohne daß dort wie im vorigen Jahre Reserven aus dem vergangenen Jahre zur Verfügung kämen. Angesichts aller dieser Umstände könnten die englischen Staatsmänner nur mit Herabsetzen der Zukunft entgegensehen. Der Staatssekretär legte mit Hilfe von Rohmaterial dar, daß England in absehbarer Zeit nur noch über eine Tonnage verfügen werde, die für seinen Bedarf, auch wenn er noch so eingeschränkt sei, nicht mehr ausreichte. Der U-Bootkrieg sei für England ein unabwendbares und unentrinnbares Schicksal, wenn wir unbeirrt fest bleiben. Das wählten die Staatsmänner. Lloyd Georges Antwort: „Wir haben sie erwischt“, sei bloße Prahlerei hinter der der Sorge stehe. Die englischen Staatsmänner rechneten heute nicht mehr auf phantastische Abwehrmittel, nicht mehr auf phantastischen Schiffsbau, nicht mehr auf ein unmögliches Aderbauprogramm, nicht mehr auf militärische Entschlüsse zu Wasser und zu Lande, sie rechneten nur noch darauf, daß wir, ehe der U-Bootkrieg seine volle Wirkung ausübe, die Nerven verlieren, daß unsere innere Geschlossenheit in die Brüche gehe. Das deutsche Volk wisse, was auf dem Spiele stehe. Darum werde das deutsche Volk den Willen und die Kraft besitzen, durchzuhalten in der Gewißheit, daß Erfolg und Frieden heranzöhen.

In der weiteren Aussprache über die allgemeine politische Lage im Hauptauschuß des Reichstags machte im Anschluß an die Ausführungen des Staatssekretärs des Auswärtigen Dr. Zimmermann auch der Staatssekretär des Reichsmarineamts vertrauliche Ausführungen über den Fortgang des U-Bootkrieges. Er stellte die höchst erfreulichen Ereignisse der Vergangenheit und Gegenwart fest und erklärte, daß die Marine mit vollster Zuversicht einem weiteren günstigen und entscheidenden Fortgang des U-Bootkrieges entgegenstehe. Die immer größeren Anstrengungen des Gegners, der U-Bootgefahr durch Gegenmittel Herr zu werden, werde erheblich mehr als ausgeglichen durch die immer größer werdende Zahl der gegen unsere Feinde eingesetzten U-Boote. Die Verluste an letzteren halten sich nach wie vor in sehr mäßigen Grenzen. Alle anders lautenden Angaben in der feindlichen und neutralen Presse sind unwahr. Es liegt nicht die geringste Veranlassung vor, den Erfolg des U-Bootkrieges in Zweifel zu ziehen.

Der preussische Kriegsminister von Stein schloß die für uns in jeder Beziehung günstige militärische Lage und gab der Uebereinstimmung mit der Obersten Seeresleitung der Ueberzeugung Ausdruck, daß wir trotz der vielen Feinde den Krieg glücklich zu Ende führen werden.

China wieder Monarchie.

W. Peking, 3. Juli. (Agence Havas.) Gestern wurden kaiserliche Dekrete veröffentlicht, die die Wiederherstellung des Kaiseriums in konstitutioneller Form verkünden. Sie setzen einen unter der Leitung des Generals Tschanghjun stehenden Großen Rat ein, der sich mit den Staatsangelegenheiten zu befassen haben wird, sowie einen Senat (Voi der Tugenden) unter dem Vorsitz von Sultschschunan.

W. Peking, 3. Juli. (Meuter.) Es herrscht in der ganzen Stadt vollkommene Ruhe, obgleich ein Teil der Bevölkerung in gereizter Stimmung ist. Auf Befehl der Polizei wurden in der ganzen Stadt Drahtschranken gesetzt.

W. Peking, 4. Juli. Nach einer Neutermeldung ist General Chengahrun zum Vizekönig von Schili und zum kaiserlichen Kommissar ernannt worden. Vizepräsident Fengfucheng wurde zum Vizekönig von Wangsu und zum kaiserlichen Kommissar für Südschina ernannt. Alle ehemaligen Ämter und Bezeichnungen der Regierungsdepartements sind wiederhergestellt worden.

W. Amsterdam, 3. Juli. (Nicht amtlich.) Nach dem „Algemeen Handelsblad“ meldet „Morning Post“ aus Peking, daß ein Bürgerkrieg unvermeidlich sei, wenn der neue Kaiser nicht abdankt.

Die amerikanischen Truppen.

Von der Schweizerischen Grenz, 2. Juli. Ueber die Landung amerikanischer Truppen in Frankreich ist Pariser Blättern, laut „Kölnische Zeitung“, noch zu entnehmen: Die Truppen landeten in drei Staffeln Dienstagsmorgen, Mittwoch und Donnerstag. Die Transporthäfen, unter denen sich einige der großen deutschen Dampfer befanden, waren durch eine große Kriegskolonne geschützt. Die Truppen hatten am 11. Juni Remport verlassen. Der Kommandant des Expeditionskorps ist Generalmajor Sibert, der die Feldzüge in Ruha, den Philippinen und in Mexiko mitgemacht hat. Nach ihrer Ankunft begannen die Truppen ein großes Lager von etwa 200 Holzbaracken. Die Soldaten sind teils Veteranen aus den Kämpfen in Mexiko, teils junge Rekruten. Sie haben ein riesiges Material mitgebracht, sehr viel Artillerie und Pferde, dann auch reichlich landwirtschaftliche Geräte, mit denen sie den Boden, der ihnen zur Ernährung angewiesen wird, selbst bebauen sollen. Die Infanterie ist ausgerüstet mit dem Springfield-Gewehr, einem Mignont und einem zweischneidigen Messer, das eine hakenförmige Spitze hat. Die Truppen bleiben nur etwa acht Tage in ihren Baracken und kommen dann zur weiteren Ausbildung in ein lebendiges Lager. Weitere Abteilungen werden in nächster Zeit erwartet. — Der Pariser Berichterstatter der „Neuen Zürcher Zeitung“, besagt, die Truppen, die Kasimiroff und den breiten Kanadierhut tragen, hätten bei der Landung einen guten Eindruck gemacht und seien von der französischen Bevölkerung begeistert empfangen worden. (Die französische Begeisterung, die seit drei Jahren soviel Kriege, Indier, Marokkaner, Russen und jetzt Amerikaner bei sich empfangen hat — bei denen der End-erfolg immer der gleiche war! — ist nach andern Nachrichten durchaus nicht mehr so rasch entzündbar, als dieser Bericht-erstatler glauben machen will.)

Aus französischen Briefen.

D. K. Zahlreiche bei französischen Gefangenen der jüngsten Zeit gefundene Briefe lassen die trübe Stimmung und die Erregung des französischen Volkes erkennen, das, seit Jahren von seinen Hochherren über seine wahre Lage geffentlich getäuscht, nun nach dem Scheitern der Frühjahrs-offensive und unter dem Druck des deutschen U-Bootkrieges die schärfste Wirklichkeit zu erkennen beginnt. Wir bringen nachstehend auszugeweiht eine kleine Anzahl von Briefstellen, die ein großes Licht auf die augenblicklichen tatsächlichen Verhältnisse in Frankreich werfen:

Paris, 29. Mai 1917.

„Die Streikbewegungen sehen hier von neuem in sehr ausgedehnter Weise ein, auch besonders viele Arbeiter beteiligen sich an den Tumulten und Unruhen der Frauen. In den großen Magazinen (Brintemps, Sautere usw.) wurden furchtbare Verwüstungen angerichtet. Außerdem in den Straßen eine große Zahl von Schaufenstern demoliert. Daraus darf natürlich in den Zeitungen nicht gesprochen werden. Wenn das so weiter geht, haben wir binnen kurzer Zeit Revolution.“

Raimbiers (Paris), 3. Juni 1917.

„Ich glaube, der Krawall wird wegen des Streiks in Paris gepert, denn viele Arbeiter haben sich den demonstrierenden Streikenden angeschlossen.“

Paris, 1. Juni 1917.

„Täglich neue Streikbewegungen; die Frauen verlangen 1 Fr. Befehlsgeldzuschlag pro Tag, englische Arbeiter verlangen 100 Centimen, sie streifen für Wiederherstellung des Friedens.“

Malonay (Seine-Inf.), 1. Juni 1917.

Wegen der großen Streiks hat man Truppen (auch Kürassiere von St. Germain) nach Paris geschickt, aber die Soldaten haben sich geweigert, auf das Volk zu schießen.“

Paris, 29. Mai 1917.

„Sei versichert, hier in Paris gibt es immer mehr, die Streiks breiten sich weiter aus, außerdem will man die „Polizei“ nicht in den Schützengruben zurücklassen und verbarrikadiert die Wohnhöfe.“

Das klingt etwas anders als die kriegsbegeisterten Mahnungen der Boulevardblätter.

Diamantengieber.

Unter dem Titel „Der Glanz der deutschen Diamanten“ schreibt der „Nieuwe Courant“ in seiner Morgenausgabe vom 21. Juni: „Anschließend hat die Südafrika-Partei die Annexion Deutsch-Südafrikas auf ihr Banner geschrieben. General Smuts, der in England jetzt wahre Triumphe feiert, hat seinen Blick darauf gelenkt, und man darf annehmen, daß die große Mehrheit der Dominion-Regierung in Südafrika dieselben Wünsche hegt. Deffentlich tritt nun das südafrikanische Blatt „De Volksstem“ für die Einberufung Deutsch-Südafrikas ein. ... Unter Hinweis auf den außergewöhnlich großen Diamantenvorrat des vereinigten englischen Königreichs und auf die jährlich durchschnittlich eine Million betragenden Einnahme der Staatskasse aus den De-Beers-Einnahmen, die durch die deutsche Konkurrenz bei starkem und billigerem Gebotangebot aus der südwestafrikanischen Produktion in Frage gestellt würden, schreibt die Zeitung: „General Smuts hat sich verschiedentlich zum Nutzen der Annexion Deutsch-Südafrikas ausgesprochen. Vermutlich hat dieser schärfste Diamantengeschäft für unseren Staat haben würde. Denn wenn die Deutschen mit ihrer Produktion im großen Stil fortfahren, würde es schlecht mit der „Bremergrube“, mit „Kurbel“ und mit den Gruben des Freistoats ausfallen.“ „Wir glauben uns zu erinnern“, so schließt der „Nieuwe Courant“, „daß bei den vielen Gesichtspunkten, unter denen Agnith eine Annexion für gerechtfertigt erachtete, die Sucht nach Diamantengeldern fehlte. Außerdem erinnern wir uns noch des Burenkrieges und der Entrüstung vieler Afrikaner, die damals annehmen, daß es England bei seinen Plänen zur Einverleibung der beiden Burenrepubliken vor allem um deren Diamantfelder zu tun war.“

Aus dem Reich.

Das Eiserne Kreuz.

Ueber die Verleihung des Eisernen Kreuzes erfahren wir von zuständiger Stelle: „Bisher sind an Eisernen Kreuzen verliehen worden 49.600 1. Klasse und 2.200.500 2. Klasse. Hierunter entfallen auf die Heimat 117 Eisernen Kreuze 1. Klasse und 3543 2. Klasse, ferner 1445 Eisernen Kreuze 2. Klasse am weiß-schwarzen Bande. Das heißt mit anderen Worten: auf rund 500 Eisernen Kreuze, die im Felde verliehen wurden, kommt 1 Eisernes Kreuz für Heimatsverdienst. Ein Vergleich der Verleihungen in der Front und in der Heimat zeigt, daß das Verhältnis hier 0,8 Proz. beträgt, d. h. auf 125 Eisernen Kreuze in der Front kommt eins in der Heimat.“ Die oben genannten Zahlen gegenüber dürften sich die Behauptungen, daß das Eiserne Kreuz und Heimat im Vergleich zur Front bei Verleihung des Eisernen Kreuzes zu weitgehend verhältnismäßig würden, wohl nicht aufrechterhalten lassen.

Die Konventionen und die innere Neuordnung.

In der Generalversammlung des deutsch-konservativen Vereins für Schlesien sprach Reichstagsabgeordneter Graf Westarp über die politische Lage, wobei er der Erwartung Ausdruck gab, daß England unter dem Druck des U-Bootskrieges in nicht allzuferner Zeit Friedensunterhandlungen anknüpfen werde. In einer Entschließung wurde dann die Uebereinstimmung der Versammlung mit der Haltung der Führer der Partei festgestellt. Im Schlußwort erklärte Reichstagsabgeordneter Seydebrand n. a. daß die Konservativen bereit seien, an der inneren Neuordnung mitzuarbeiten.

Die Kohlenversorgung.

W. Berlin, 3. Juli. (Amtlich.) Die Mitglieder des Reichsrats für Volksernährung des Reichstags haben die nachstehende Entschließung angenommen: Der Reichstag wolle beschließen, den hohen Präsidenten des Kriegsernährungsamtes aufzufordern, auf eine erhöhte Produktion der Kohle und die beschleunigte Schaffung und Durchführung eines einheitlichen Versorgungs- und Verteilungsplanes hinzuwirken, insbesondere dafür Sorge zu tragen, 1. daß eine ausreichende Versorgung der städtischen Gas- und Elektrizitätswerke und dadurch für allen Dingen die Versorgung der Bevölkerung mit Kochgas sicher gestellt, 2. daß den Ueberlandzentralen, den Mühlen und Kohlemittelbetriebe, den landwirtschaftlichen Betrieben und den ländlichen Schmieden rechtzeitig Kohlen in ausreichender Menge geliefert werden, 3. daß für den Hausbrand unter entsprechender allgemeiner Normierung die notwendigen Kohlen zur Verfügung gestellt werden.

* Tabak aus Holland. Wie verlautet, ist die holländische Grenze seit gestern für die Ausfuhr von Tabak geöffnet. Wahrscheinlich sind die Bestimmungen der Deutschen Tabakhandels-Gesellschaft (Detag) in Bremen.

Aus dem Großherzogtum.

Amtliche Nachrichten.

- Der Großherzog hat den evangelischen Pfarrverwalter Dr. Friedrich Schumann in Reiberg zurzeit im Felde auf die Dauer von 6 Jahren zum Pastor in Reiberg ernannt.
- Die Generaldirektion der Staatseisenbahnen hat den Postverkehr Herrmann Becker in Heidelberg zur Zentralverwaltung versetzt und dem Oberbetriebsamtsleiter Heinrich Schäffer in Baden-Dos das Stationsamt II Ringolsheim übertragen.
- Mannheim, 4. Juli. In dem Pöbelgeschäft von Richard Kunge wurde ein schwerer Diebstahl ausgeführt. Die Diebe räumten das Schaufenster und den Laden aus und nahmen eine Menge wertvoller Gegenstände mit.
- Reibersberg, 4. Juli. Als eine Bauersfrau mit einem Wagen den Hof antrat, schloß die Polizei Verdacht und untersuchte den Wagen. Dabei fanden 30 Pfund Kartoffeln und 50 Eier zum Vorschein, die sofort beschlagnahmt wurden.
- Altmannsdorfer (H. Lohr), 2. Juli. Hier wurde der 16 Jahre alte Sohn einer hiesigen Familie zu Grabe geleitet, der einem tragischen Schicksal zum Opfer gefallen ist. Der junge Mann, von dem ein Bruder gefallen ist, während die beiden andern im Felde stehen, und der außerdem noch drei Geschwister besitzt, wurde vor etwa 14 Tagen von seiner Mutter zu einer Arbeit angewiesen, die er nicht ausführen wollte. Aus dem Hause wurde er weggeführt, die Mutter erfuhr dies zufällig in der Nacht und suchte ihn zu retten. Sie traf den Jungen und drang ihm in die Hände, er solle sofort auf einer Koppelstelle schlafen, später trat Erregung ein, und der Unglückliche mußte sterben. Die Staatsanwaltschaft ordnete die Leichenöffnung des Verstorbenen an, nach deren Ergebnis die Ursache gegen die Mutter fallen gelassen wurde, da die Leiche in der Hand der Mutter gefunden wurde, die Frau des Mordverdachts nicht überführt habe.
- Reibersberg bei Lohr, 4. Juli. Beim Kutschentod stürzte die Ehefrau des Gemeindevorstandes G. G. vom Baume ab und erlitt eine so schwere Gehirnerschütterung, daß sie starb.
- Freiburg, 4. Juli. Am Sonntag den 8. Juli verarmten sich hier die meisten Lehrer, die 1877 aus dem Lehrerseminar II in Karlsruhe entlassen wurden zur Vorgehung ihres 40jährigen Dienstjubiläum. Von den damaligen 88 Kursgenossen sind noch 25 am Leben.

Aus der Pfalz.

Karlsruhe, den 4. Juli 1917.

- Aus dem Postbericht. Der Großherzog und die Großherzogin trafen gestern mittags 12 Uhr 14 Minuten aus Schloß Koenigsbrunn hier ein. Der Großherzog empfing nachmittags und abends den Staatsminister Dr. Freiherrn von Tschirch und den Geheimrat Dr. Freiherrn von Babo zum Besuch.
- Die kirchliche Feier des Geburtstages des Großherzogs wird einem Wunsch des Großherzogs entsprechend sowohl in den evangelischen, wie in den katholischen Kirchen am Sonntag, den 8. Juli begangen werden.
- Großherzog's Geburtstagspende. Am 9. Juli vollendet unser Großherzog sein 60. Lebensjahr. Eingedenk der vielen Segnungen, welche unser Land seinem Fürstentum verdankt, wird unsere Bevölkerung an diesem Tage eine Spende darbringen, welche nach dem Wunsch unseres Landesherren unseren bedürftigen und kranken Kämpfern zum Segen gereichen soll. Großherzog Friedrich II. hat genehmigt, daß die zum 9. Juli d. J. ihm gewidmeten Spenden der Aufgaben der freiwilligen Krankenpflege im Kriege zugeführt werden sollen. Wir begrüßen es dankbar, daß unser Großherzog in dieser hochherzigen Weise an seinem eigenen Geburtstag unserer verwundeten und kranken Krieger und ihrer unermüdeten Pfleger und Pflegerinnen gedenkt.
- Fürstliche Spende. Für die Großherzog's-Ge-burtstags-Spende des Badischen Landesvereins vom Roten Kreuz haben Prinz und Prinzessin Max von Baden den Betrag von 3000 M. gespendet.
- Die Vorkriegsschiff „Teutonia“, die älteste Vorkriegsschiff an den Technischen Hochschulen des Reiches, konnte am Samstag, den 6. Juli, in Karlsruhe feierlich eingeweiht werden. Von den 247 lebenden Mitgliedern der Vorkriegsschiff

dienen zurzeit 137 im Felde, davon haben sich 9 das Eiserne Kreuz 1. Klasse, 88 das Eiserne Kreuz 2. Klasse erworben. Ferner fielen 42 andere Kriegsauszeichnungen an Mitglieder der „Teutonia“. Drei von ihnen sind verwundet in feindliche Gefangenschaft geraten, 14 sind dem Heldentode gestorben.

St. A. Auf der städtischen Straßenbahn wurden im Monat Mai im ganzen 3 158 437 (Mai 1916: 2 400 236, 1915: 2 001 547) Personen befördert, wofür 259 854 M. (Mai 1916: 186 835 M., 1915: 169 871 M.) eingenommen wurden. Abgefahren wurden 571 304 (Mai 1916: 446 333, 1915: 437 114) Wagenkilometer. Auf je 100 Wagenkilometer kommen somit 553 beförderte Personen (im Mai 1916: 538, 1915: 458, 1914: 377) und 45 M. Einnahmen (im Mai 1916: 42 M., 1915: 39 M., 1914: 33 M.). Auf der Karlsruher Lokalbahn wurden im Monat Mai 228 359 (Mai 1916: 198 178, 1915: 201 832) Personen befördert. Eingenommen wurden 32 193 M. (1916: 25 298 M., 1915: 25 844 M.).

— Nachrichten aus russischer Gefangenschaft. Vom Nachrichtenbureau für das neutrale Ausland, Abteilung 4, wird uns geschrieben: Daß man die Forderung noch nicht aufzugeben braucht, wenn ein oder der andere Soldat seit den Kämpfen im Osten monatelang als vermißt gemeldet wird, haben uns gestern 2 Fälle gezeigt, in denen 2 bereits über ein Jahr als vermißt gemeldet gebliebene Kriegsteilnehmer plötzlich aus russischer Gefangenschaft ihren Angehörigen Nachricht gegeben haben. Beide Gefangenen schrieben aus dem Gouvernement Zlatopol (Kaukasus).

— Höchstpreise für Lurak (Wibelefisch). Das Ministerium des Innern hat den Höchstpreis für Speisefur für ein Pfund Wasser für höchstens 75 v. S. auf 60 M für 1 Zentner und den Höchstpreis für 75 v. S. für 1 Pfund festgesetzt.

— Großherzogliches Konservatorium für Musik. Das dritte Prüfungsjahr der Anstalt gewährte den Richtern erster Prämie einen hohen Genuß. Die Sonate „Les Adieux“ von Beethoven, Carnatal von Schumann und Sonate für Violon von Brahms bildeten den Inhalt des Programms, das alle jugendlichen an eine leichtere Geschmackrichtung auswich. Dora Matthes, der diese hohen Aufgaben anvertraut waren, erwies sich für ihr dazwischen getretenen Auszeichnung vollkommen würdig. Schon die Beethoven'sche Sonate wurde mit hohem Mißfallen verlesen; noch mehr trat im Schumann'schen Carnatal das musikalische Gefühl und das fröhliche Temperament der jungen Künstlerin zutage. In reinen Linien zeichnete sie die wunderbaren Gesangsstücke des Brahms'schen Jugendwerks, auch seine dunklen Stadien durch eine klare Beleuchtung des vielsinnigen Gewebes erhellen. Die Schwierigkeit, ein großes Publikum durch ein solches Programm in Aufmerksamkeit zu erhalten, ist nicht gering; daß dies Dora Matthes gelang, ist der beste Nachweis für den Wert ihrer Vorträge.

Militärdenkmalsnachrichten.

- Leutnants der Reserve: Die Waiselwibel: Helmholz (II Kompanie), Klingelstein (Hofenburg) im 3. Bat. d. Fußart.-Regts. Nr. 14, dieses Regts.; Göttinger, Unteroff. im Feldart.-Regt. Nr. 14, zum Fähnrl.; Huber, Wachtmeister (Karlsruhe), im Feldart.-Regt. Nr. 14, zum Lt. d. Reserve; Hübner, 1. Aufgeb.; zum Leutnant der Reserve: Neumann (Wittorf) (Mannheim), Waiselwibel, d. Landw.-Inf. 1. Aufgeb.; zum Leutnant der Reserve: Meier (Michael) (Freiburg), Dettlinger (Wittorf), Waiselwibel; zum Oblt. mit Patent vom 15. Juni 1917: Mayer (Rudolf), Lt. d. Regt. d. Inf.-Regts. Nr. 112 (Karlsruhe).

Letzte Drahtberichte.

- W. Berlin, 3. Juli. In der heutigen Sitzung des Bundesrates wurde dem Entwurf eines Gesetzes über die notwendige Verlängerung der Legislaturperiode des Reichstags und dem Entwurf eines Gesetzes betr. den Landtag für Elsaß-Lothringen die Zustimmung erteilt.
- W. Berlin, 3. Juli. Das „B. Z.“ meldet aus Estlin: Wegen Teilnahme an den Kravallen wurden weitere 15 erwachsene Personen, sowie 21 jugendliche zu Gefängnisstrafen bis zu einem halben Jahr verurteilt.
- W. Wien, 3. Juli. Der König von Sachsen ist gestern abend nach Dresden abgereist. Zur Verabschiedung auf dem Bahnhof hatte sich Erzhzog Max eingefunden.
- Prof. Dr. Eulenburg †.
- O. Berlin, 4. Juli. Der Geh. Medizinalrat Professor Dr. Eulenburg der berühmte Nervenarzt, ist Dienstag mittags in Berlin nach langem und schwerem Leiden im 77. Lebensjahre gestorben.
- Die Dispartei in Ungarn.
- W. Budapest, 3. Juli. Der Abg. der oppositionellen Dispartei, Karl Szalki, ist gegen Johann Loh, den Kandidaten der Regierungspartei mit 183 gegen 138 Stimmen zum Präsidenten des Abgeordnetenhauses gewählt worden.
- Das Freigeleit für schwedische Schiffe.
- W. Kopenhagen, 3. Juli. „Nationaltidende“ zufolge haben sich ungefähr 30 schwedische Schiffe, die bisher England nicht verlassen konnten, des deutschen Freigeleits vom 1. Juli bedient und befinden sich auf der Reise nach Schweden. Ihre Ladungen bestehen aus Getreide und für die Industrie unentbehrlichen Waren.
- Eine neue englische Anleihe in Amerika.
- W. Washington, 2. Juli. (Neuter.) Die amerikanische Regierung zeigt an, daß England eine neue Anleihe von fünfundsiebenzig Millionen Dollars erhalten hat.
- Arbeiter-Unruhen in Amerika.
- W. New York, 2. Juli. Neuter meldet: Um streikende weiße Arbeiter in East-St. Louis (Illinois) zu erfassen, wurden vier Arbeiter in den Südstaaten herangezogen. Die Folge war ein Aufruhr. Der Gouverneur war genötigt, die Miliz aufzurufen. Ein Arbeiter wurde von den Negern getötet. Die Menge erschlug zwei Negern und suchte die Gewehre zu entreißen, um die Negern anzugreifen, die angeblich bewaffnet waren.
- Eine neue Konferenz der Alliierten.
- W. London, 3. Juli. (Unterhaus.) In Beantwortung einer Anfrage wegen der in Vorschlag gebrachten Konferenz der Alliierten über die Kriegsziele sagte Lord Robert Cecil, die russische Regierung habe eine Konferenz der alliierten Mächte über die Friedensbedingungen vorgeschlagen. Die englische Regierung sehe wegen dieses Gegenstandes in Unterhandlungen mit ihren Verbündeten.
- W. Rotterdam, 3. Juli. Nach dem „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet „Wochy Dispatk“, daß auf der Konferenz der Verbündeten, die im August wahrscheinlich in Paris stattfinden wird, aufs neue die Kriegsziele erörtert werden sollen.

Die Geheimtätigkeit der französischen Kammer.

W. Bern, 3. Juli. „Progres de Lyon“ meldet aus Paris: In der gestrigen Geheimtätigkeit der Kammer wurde eine Interpellation Benaze über Vorbereitung und Durchführung der letzten militärischen Operationen, sowie eine Interpellation Broche über Aufbarmachung der Lehren des Krieges für die militärischen Operationen erörtert. Die Geheimtätigkeit wird heute fortgesetzt.

Die Sozialisten-Konferenz in Stockholm.

W. Stockholm, 3. Juli. Laut „Aftonbladet“ sind am Dienstag drei Vertreter des Arbeiter- und Soldatenrates namens Goldenberg, Roganoff und Smirnow in Stockholm eingetroffen. Als Abgeordnete der russischen Zimmerwaldbewegung ist Frau Dalabano angekommen.

Straßen-Unruhen in Amsterdam.

W. Amsterdam, 3. Juli. Gestern abend wiederholten sich die Aufruhrszener wegen der mangelnden Kartoffelversorgung. Im Laufe der Nacht kam es zu Klümpereien und zu Zusammenstößen zwischen der Menge und dem Militär. In einigen Straßen wurden Verhaftungen verurteilt. Ein Offizier wurde verwundet. Aus der Menge wurden nach den vorliegenden Berichten zahlreiche Personen verwundet und eine getötet.

W. Berlin, 4. Juli. Bei den Unruhen in Amsterdam plünderte die Menge verschiedene Nahrungsmittelgeschäfte und bestahl Goldwäschereien. — Die „B. Z.“ meint, es dürfe keinem Zweifel unterliegen, daß die Unruhen auf geschichtliche Agitation von einer Seite zurückzuführen sind, und es sei wohl kein bloßer Zufall, daß die Frage der holländischen Kartoffelfuhr nach England gerade in diesen Tagen im englischen Parlament zur Sprache kam, und daß gleichzeitig die hebräische „Morning Post“ sich über holländische Nahrungsmittel in Amerika berichtet lasse.

W. Amsterdam, 3. Juli. Im Anschluß an die Unruhen wegen ungenügender Lebensmittelversorgung sind heute die Dodarbeits- und mehrerer Schiffahrtsgesellschaften und die Werftarbeiter der Amsterdamer Schiffahrtsgesellschaften in den Aufstand getreten.

Englische Heerarbeit in Spanien.

W. Amsterdam, 3. Juli. „Daily Mail“ läßt sich aus Barcelona melden, man habe in Madrid allgemein das Gefühl, daß früher oder später revolutionäre Unruhen ausbrechen werden. Einige Behörden erwarteten einen Aufstand im August, andere früher. An die Küsten sind Waffen verteilt worden. — (Das englische „Gefühl“ für kommende Ereignisse dürfte auf die Heerarbeit zurückzuführen sein, die England in Spanien leistet, um auch dieses neutrale Land an die Seite der Alliierten zu zwingen.)

Die feindlichen Heeresberichte.

W. Petersburg, 3. Juli. Im amtlichen Bericht von gestern heißt es u. a.: Westfront. In der Richtung auf Kassel und in der Umgebung von Auda und Stawitsch zerstörten unsere Kräfte Drahtberaubung durch Minen, brachen in die feindlichen Gräben ein und brachten Gefangene ein, die bezeugten, daß die Oesterreicher von unserem Einbruch vorher Kenntnis erhalten hatten. Unsere Truppen griffen die österreichisch-deutschen Stellungen auf der Front Konjuch-Gisch an und bemächtigten sich dreier Grabenlinien, sowie des besetzten Dorfes Konjuch. Südöstlich von Braganj angriffen unsere Truppen nach Artillerievorbereitung stark ausgebaut feindliche Stellungen an und bemächtigten sich ihrer stellenweise nach erbittertem Kampfe. Mehrere unserer Abteilungen erlitten schwere Verluste, besonders an Offizieren. Die Gesamtzahl der am 1. Juli gemeldeten Gefangenen beträgt 178 Offiziere und über 10 000 Mann. Wir erbeuteten 74 Geschütze und 7 Maschinengewehre. — Rumänische Front: Gurechewer. — Kaukasusfront: Unter dem Druck unserer Abteilungen gingen die Türken auf Bendjow zurück. Unsere Truppen nahmen das Fort Kalmirjan südöstlich des Jarihanjess, sowie die Dörfer Alton und Jerehuo.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Ueber den Stand der Weinberge in Württemberg berichtet der „Augsburger“ auf Grund der Anzeigen der Vertrauensmänner des Württ. Weinbauvereins, indem er schreibt: Ein Loblied ist es, das wir diesmal unserem Weinbau singen dürfen. Herrlich grün und gesund stehen allenthalben die Reben, die nimmeh fast 2 Monate während hochsommerlicher Witterung zuerst in raschem Antriebe, dann bald, etwa am 6. Juni, in die Blüte gekommen sind, und unter ungünstigen Verhältnissen die Blütezeit in der unglücklichsten kurzen Zeit von nicht ganz 2 Wochen durchlaufen haben. Dadurch, daß bei einigen Sorten, so beim Trollinger, Herbar, Gutedel und Sylvaner viele Trauben nachgetrieben haben, zeigt sich das Gesamtbild des Fruchtansatzes jetzt besser, als kurz nach dem Antriebe. Die Ende des Monats Juni niedergegangenen reichen Niederschläge sind dem Festwachsen der Reben und dadurch der Erhaltung des Traubenansatzes jedenfalls sehr förderlich. Von den Schädlingen ist in ganz vereinzelten Spuren die Peronospora zu finden. Der wahre Mehltau (Oidium) ist bis jetzt gleichfalls über sämtliche Erntestadien nicht hinausgekommen. Der Heunorm richtete dank der reich verlaufenden Blüte nicht viel Schaden an. Die Häufung der Weinbergsarbeiter ist in diesem Jahre infolge des sich reich überhaufenden Wachstums der Reben eine ganz außerordentliche geworden.

Gerichtsverhandlungen.

W. Karlsruhe, 3. Juli. In der Nachmittags-Sitzung des Schwurgerichts wurde gegen den Koglöhner Alois Rarcher aus Bühlertal wegen Stillschleppens verhandelt. Rarcher hat schon verschiedene schwere Strafen erlitten und war zuletzt wegen Straßenraubs zu 4 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt worden. Er hatte damals in Baden-Baden einen Mann an sich gelockt und ihnen die Handtaschen unter Anwendung von Gewalt entziffen. Diese Strafe hatte Rarcher im Januar verbüßt. Darauf siedelte er zu seiner Mutter nach Baden-Dorsental über, arbeitete eine Zeit lang und trieb sich dann beschäftigungslos herum. Am Abend des 11. Mai überfiel er eine auf dem Heimwege von Baden nach Rastatt befindliche 15jährige Pflanzensammlerin. Er schleppte das Mädchen vom Wege ab in das Gebüsch. Um sein Opfer am Schreien zu verhindern, stopfte er ihm zwei Taschentücher in den Mund. Das Mädchen leistete ihm aber trotz tapfer Widerstand, daß er nicht zu seinem Ziele kam und nach einem Kampfe von etwa einer Stunde sich von dem Mädchen trennen mußte. Rarcher wurde nach am selben Abend verhaftet. Der ärztliche Sachverständige stellte n seinem Gutachten fest, daß Rarcher geistig minderwertig sei, daß er eine krankhafte Gemütsstumpheit habe, daß er aber eine leibliche Intelligenz besitze und für seine Tat verantwortlich sei. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage und Rarcher wurde auf Grund des Strafgesetzes zu 5 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust abzüglich eines Monats Untersuchungshaft verurteilt.

Aus den Ständebüchern der Stadt Karlsruhe.

- Geschlechtliche: 3. Juli: Friedrich Hod von hier, Straßenbahn-Wagenführer hier, mit Lina Strohbel von hier; Franz Stader von Reichenau, Feldweibel hier, mit Lina Schille von hier.
- Todesfälle: 1. Juli: Feibolin, 8 J., W. Hof, Landwirt; Amalie Blochmann, 69 J., Witwe, des Schuhmachers Joh. Blochmann; Marjanna Winkler, 37 J., Ehefrau des Lopeziers Joh. Winkler. — 2. Juli: Emma Schumann, 46 J., Ehefrau des Betr.-Assist. Hugo Schumann; Max, 16 J., W. Ernst Weder, Kaufmann. — 3. Juli: Anna Kraemer, Näherin, ledig, 17 J.; Christian Kempf, Jungfer a. D., 66 Jahre.

Nur Mittwoch, Donnerstag und Freitag
Rolf Brunner vom Metropol Theater
 Berlin
Dienstmann Wuppke
 Lustspiel in 3 Akten. 1897

Der Weltkrieg im ewigen Schnee.
 Aktuellstes vom österreichisch-italienischen
Kriegsschauplatz.

Auf Wunsch 8 Tage verlängert:
Der Knute entflohen.
 Erlebnisse eines Kriegsfreiwilligen in russischer
 Gefangenschaft nach einer Schilderung v. Erwin Reuter
 Drama in 4 Akten.
KARL DE VOGT in der Hauptrolle.

Residenz-Theater
 Waldstrasse.

Bekanntmachung.

Ganushaltungsgegenstände u. Wirtschaftsgeräte aus Kupfer, Messing und Neinnickel.

- Gemäß Verordnung des kommandierenden Generals des XIV. Armeekorps sind sämtliche Ganushaltungsgegenstände und Wirtschaftsgeräte aus Kupfer, Messing und Neinnickel, die seit dem Jahre 1915 beschlagnahmt sind und bis jetzt — mit oder ohne Erlaubnis — noch nicht abgeliefert sind, abzuliefern.
- Es handelt sich um Gegenstände folgender Art:
 - die den Bäckereien und Konditoreien usw. zum Einkochen usw. belassenen Kessel, Pfannen usw.,
 - die den „Hausbrennereien“ belassenen Kessel,
 - Gegenstände, die bisher verheimlicht worden sind. Die Besitzer dieser Gegenstände sollen gemäß Verordnung der Metallmobilmachungsstelle straflos bleiben, wenn sie diese Gegenstände jetzt abliefern.
- Von der Ablieferung können befreit werden:
 - Warmwasserschiffe, -schlangen und dergl., die in Kochmaschinen, Herden usw. so eingebaut sind, daß sie nur durch Abreißen des ganzen Ofens entfernt werden können;
 - solche Gegenstände, deren Besitzer sich im Felde befinden, soweit die beschlagnahmten Gegenstände entweder in Kisten verpackt auf Möbelspeichern usw. untergebracht sind, oder die Wohnung verschlossen und den beauftragten Behörden nicht zugänglich ist;
 - solche Gegenstände, für die ein kunstgeschichtlicher oder kunstgewerblicher Wert durch die von der Landeszentralbehörde bestimmten Sachverständigen festgestellt wird.
- Wer Befreiung nach Ziffer 3 beanspruchen zu können glaubt, hat entsprechenden Antrag beim Städtischen Statistischen Amt (Zähringerstraße 98) zu stellen. Die Befreiung tritt erst dann ein, wenn darüber die jetzt von der Metallmobilmachungsstelle vorgeschriebene „Bescheinigung“ (weißer Bogen mit blauem Querstreifen) erteilt ist.
- Alle nichtbefreiten Gegenstände müssen **spätestens am 15. Juli** bei der städtischen Metallannahmestelle (Karlsruferstr. 30) abgeliefert werden.

Bezahlt werden die bekannten Uebernahmepreise, also für 1 kg:

	Kupfer	Messing	Nickel
ohne Beschläge	3.90	2.90	12.90
mit „	2.70	2.00	10.40

6. Von Mitte Juli an werden gemäß Vorschrift der Metallmobilmachungsstelle Gausuchungen vorgenommen. Wer dann noch ablieferungspflichtige Gegenstände besitzt und keine Bescheinigung über die Befreiung vorlegen kann, wird bestraft.
 Karlsruhe, den 3. Juli 1917. 630
 Das Bürgermeisteramt.

Preuß.-Süddeutsche Klassenlotterie
 5 Ziehungen mit 214000 Gewinnen und 2 Prämien von über **72 Millionen Mark**

Renovierungs- und Kauflose I. Klasse	1/2	1/4	1/8	1/16
5 M.	10 M.	20 M.	40 M.	80 M.
25 M.	50 M.	100 M.	200 M.	400 M.

Ziehung I. Klasse 10. und 11. Juli.
 Lose in großer Auswahl vorrätig bei 1797
Großh. bad. Lottereeinnehmer Franz Pecher
 Hofuhrmacher, Kaiserstrasse 78 (Marktplatz) und
 Gewerbe- und Vorschussbank, Zirkel 30.

Rinderfräulein tüchtig in Stuberpflege und Erziehung zu einem 3-jährigen Mädchen per 1. August gesucht. — Solche muß die Rinderwische besorgen und dingeln können und bereits in gleicher Stellung tätig gewesen sein. Offerte mit Photographie und Zeugnis an **Frau Otto Heilmann, Kaiserstrasse 9, 8099**

Geldeinzahlungen an Kriegsgefangene
 in Frankreich, England, Russland und Italien.
 Spesenfreie Ueberweisungen zu bedeutend billigeren Kursen als bei Posteingahlungen

Nachrichtenbüro für das neutrale Ausland
 Abteilung IV 1789
 unter dem Schutze des Bad. Landesvereins vom Roten Kreuz
 Zähringerstr. 98, pt. **Karlsruhe (B)** Fernruf: Rathaus.

Total-Ausverkauf
 wegen vollständiger Geschäfts-Aufgabe.
Nur noch kurze Zeit!
 Große Auswahl in
 garnierten und ungaryierten Hüten, Federn, Reihern,
 Blumen, Bändern, Seidenstoffen usw.
 Außerst günstige Gelegenheit für Putzmacherinnen.
Enorm billige Preise!

Eckert-Kramer
 Karlsruhe (B.) Kaiserstrasse 112, II. 1805

Bekanntmachung.
 Bei der heute durch den Bürgerausschuß vorgenommenen **Ergänzungswahl in den Verwaltungsrat der Karl-Friedrich-Leopold- und Söhne-Stiftung** wurden mit Amtsdatum bis 24. Januar 1919 gewählt:
 1. Herr Finanzrat **Georg Zimmermann**,
 2. Herr Privatier **Dr. Richard Knittel**.
 Die Wahllisten liegen vom 3. Juli an während 8 Tagen im Rathaus, 2. Stock, Zimmer 58 zu Jedermanns Einsicht auf.
 Ewige Einsprachen oder Beschwerden gegen die Wahl müssen innerhalb dieser Frist bei uns schriftlich oder mündlich zu Protokoll mit sofortiger Bezeichnung der Beweismittel vorgebracht werden.
 Karlsruhe, den 2. Juli 1917. 876
 Der Stadtrat.

Bekanntmachung
 über Beschlagnahme von Kautschuk-(Gummi-)Billardbände.
 Der „Staatsanzeiger“ und das „Amtliche Verkündungsblatt“ veröffentlichen eine Bekanntmachung des königlichen Stellvertretenden Generalkommandos des XIV. Armeekorps vom 25. Juni 1917 Nr. O 287/5. 17. K. B. A. obigen Betreffs. Auf diese Bekanntmachung, die auch bei dem Großh. Bezirksamt sowie den Bürgermeisterämtern eingesehen werden kann, wird hiermit hingewiesen.
 Karlsruhe, den 27. Juni 1917.
 Großh. Bezirksamt.

Bekanntmachung
 über Beschlagnahme und Bestandserhebung von Stab-, Form- und Moniereisen.
 Der „Staatsanzeiger“ und das „Amtliche Verkündungsblatt“ veröffentlichen eine Bekanntmachung des königlichen Kriegsministeriums — Kriegsamt — vom 7. Juni 1917, Nr. E. 1031/5. 17. K. B. A. obigen Betreffs. Auf diese Bekanntmachung, die auch bei dem Großh. Bezirksamt sowie den Bürgermeisterämtern eingesehen werden kann, wird hiermit hingewiesen.
 Karlsruhe, den 26. Juni 1917.
 Großh. Bezirksamt.

Gemüse-Setzlinge.
 Rosenkohl, Winterkohl, (100 St. 60 Pfg.), sowie Pflanzen von **Dickrüben** (100 St. 35 Pfg.), können noch abgegeben werden.
 Abgabezeit: täglich von 2—6 Uhr in der Gärtnerei Wiesenstr. 240
 Städtisches Gartenamt.

Großherzogliches Hoftheater Karlsruhe
 Mittwoch, den 4. Juli 1917.
 70. Vorstellung der Abteilung O (Herrn Rollen).
 Zum erstmaligen:
Der Schwarzkünstler.
 Lustspiel in 3 Aufzügen von Emil Götli.
 Ins Szenen geleitet v. Dr. Hoff Roenneke.
 Personen:
 Cantier de Grommelard, ein Hausbesitzer, Reich Herr.
 Wilson, seine Frau, Frau Wink.
 Robert, ein Lehrender, Hans Wink.
 Schiller, Rudolf Herr.
 Kapitän Gaspard Robinet, Paul Wink.
 Jules de Godelureuz, ein Bauer, Paul Wink.
 Jämler, Paul Wink.
 Jeanne, Rose, Hedwig Holm.
 Mathieu, Diener, H. Gernade.
 Die alte Gräde, Maria Genter.
 Ein Burfche, Hans Kraus.
 Kassen-Eröffnung: 7 Uhr.
 Anfang 8 Uhr. Ende 1/2, 10 Uhr.
 Preise d. Plätze: Balkon I. Abt. 2. 5.—
 Sprechst. I. Abt. 4.—

Städt. Konzert-Haus.
 Mittwoch, den 4. Juli:
Die Csárdásfürstin.
 Anfang 8 Uhr.
 Freitag, den 6. Juli:
 Zum erstmaligen:
Der Soldat der Marie.
 Anfang 8 Uhr.

Städt. Vierordtbad
Schwimmbad.
 Für Frauen u. Mädchen gebfnet:
 Werktags vormittags 9—11 Uhr und nachmittags 3—5 Uhr, sowie Freitags von 6—8 1/2 Uhr, mit Ausnahme Samstags nachmittags.
 Für Herren u. Knaben gebfnet:
 Werktags vormittags 7—9 Uhr und 11—1 Uhr, nachmittags 3—5 Uhr, Freitags nachmittags von 3—6 Uhr, sowie Samstags nachmittags 3 Uhr bis abends 9 1/2 Uhr und Sonntags 7—12 Uhr. 11
 Mittags 1—3 Uhr geschlossen.

Trunksüchtige
 und deren Angehörige wenden sich an die Beratungsstelle für Alkohol-Kranke
 Obergeschoss der Kranken-Kassen-Verwaltung Gartenstrasse 14/16.
 Sprechzeit von 12 bis 1 Uhr.
 Kostenfreie Auskunft
 an jedermann. :: 5

Für unsere Unfall- und Haftpflicht-Versicherungs-Abteilung suchen wir
Inspektionsbeamte
 für Organisation und Akquisition gegen Gewährung von festem Gehalt, Reisespesen und Provisionen. Herren, die noch nicht in der Branche tätig waren, aber Neigung für dieselbe besitzen, auch Kriegsbeschädigte, werden ebenfalls berücksichtigt.
 Schriftliche Angebote mit Lebenslauf werden erbeten an die 7082
General-Agentur der „Allianz“
 Versicherungs - Aktien - Gesellschaft
 Karlsruhe, Gartenstr. 44 b.

Getreide-Ernte
 Wir machen darauf aufmerksam, daß das Getreide erst nach voller Reife geerntet werden darf. Wer unreifes Getreide abliefern, macht sich strafbar. Außerdem erhält er weder den Höchstpreis noch die Frühbruschprämie.
 Karlsruhe, den 2. Juli 1917. 681
 Das Bürgermeisteramt.

Bekanntmachung.
 Zuder zur Hausstrunkbereitung.
 Von der badischen Zuderverwertung sind uns zur Herstellung von **Hausstrunk 20 Doppelpenzer Zuder** zugeteilt worden. Der Zuder ist in der Hauptlade für denjenigen Teil der Bevölkerung der hiesigen Stadt und der Vororte bestimmt, welcher Landwirtschaft treibt.
 Gesuche um Zuteilung dieses Zuders sind unter Angabe von Namen, Straße und Hausnummer, sowie der Zahl der vorhandenen Apfel- und Birnbäume und der Grundstücke, auf welchen sie stehen, bis **Donnerstag, den 5. Juli 1917** bei der Kartenstelle in der kleinen Festhalle schriftlich anzumelden. Auf Grund der Anmeldung erfolgt dann die Zuteilung. Tag und Ort der Ausgabe wird dann den Gemeldeten noch besonders bekanntgegeben. Der Preis des Zuders beträgt **65 Pfg.** für das Pfund.
 Nahrungsmittelamt der Stadt Karlsruhe.